

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t  
zum Besten der Armen.

---

Erstes Quartal. 1. Stück.  
Den 1sten Januar 1807.

---

Inhalt.

Ueber die Gefahr, unsre Wünsche zu schnell in Hoffnungen zu verwandeln. — Das Grab. — Recept zu einer Suppe. — Anekdote. — Schulsachen. — Verzeichniß der Gebornen, &c. — 8 Bekanntmachungen.

---

Gieb uns, o Gott, ersteh und nicht erstehet,  
das Gute,  
Aber das Böse wend' ab, auch wenn wir es von Dir  
erlehen.

Sokrates.

---

I.

Ueber die Gefahr,  
unsre Wünsche zu schnell in Hoffnungen  
zu verwandeln.

Eine Neujahrsbetrachtung.

---

„Was man wünscht, das hofft man, und  
man glaubt, was man hofft,“ — ist ein altes  
Sprüchwort, das sich täglich in der Erfahrung be-  
währet. Ob aber diese an sich ganz natürliche Nei-  
gung unsrer Seele nicht eben so gut wie alle unsre Nei-  
gungen

VIII. Jahrg.

(1)

gungen

gungen bewacht und in Schranken gehalten werden sollte, das verdient an einem Tage, wo alles wünscht und alles hofft, einer ernsthaften Ueberlegung.

Ueberhaupt gehört, wie ein achtungswerther Sittenlehrer bemerkt, das Vorrecht, sich die Zukunft vorzustellen, und — wenn auch nur mit unsichern Augen — hinein zu sehen, unter diejenigen, deren sich die Menschen mit der wenigsten Mäßigung bedienen. — Wie viel Zeit wird nicht hingebracht mit dem Bestreben, zu errathen, was geschehen wird! Wie oft versetzt nicht die Ungeduld, die Begebenheiten herankommen, die mancherley Verwicklungen sich auflösen zu sehen, den Menschen in Unthätigkeit, und raubt ihm den gegenwärtigen Augenblick! In dem Tage, da wir nach der Eintheilung, über welche fast alle gesittete Völker der Erde übereingekommen sind, ein neues Jahr anzufangen, ist diese Beschäftigung mit der Zukunft gewiß ganz allgemein. Es hat freylich diese Eintheilung der Zeit auf den Lauf der Dinge gar keinen Einfluß. Nichts Neues geschieht da, was uns veranlassen könnte, die Zeit von nun an als etwas Neues anzusehen. Aber dieser Tag ist einmal hingestellt als eine Scheidewand zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. Jedermann befindet sich in einem Zustande der Ueberlegung, und sie richtet sich gewiß bey den Meisten auf das, was da kommen soll. — Ueberläßt man sich dabey ganz dem Spiel, zu welchem unsre Einbildungskraft geneigt ist, so werden aus dem verworrenen Bilde, welches sich jedem zuerst darstellt, sehr bald bestimmte Gestalten hervortreten, von dem, was uns selbst betreffen kann, so wie von dem, was sich auf den Zustand der Menschen überhaupt bezieht, und je nach-

dem

dem das Gemüth gestimmt ist, wird sich der Eine mit Furcht, der Andere mit Hoffnung erfüllen. — Die großen Verwirrungen auf dem Schauplatze der Welt, denen wir mit so vieler Theilnahme zusehen, was für Vermuthungen mögen diese schon veranlaßt haben! Wie mancher hat gewiß schon berechnet, wie Alles in einander greifen und auf einander folgen müsse, um endlich denen, welchen er angehören will, den entscheidendsten Sieg über ihre Feinde zu verschaffen, und sucht schon begierig nach den ersten Spuren von der Erfüllung seiner Wünsche. Aber was bleibt oft von den übertriebenen Erwartungen als ein bitterer Nachgeschmack, wenn das, was geschieht, sich nicht mit ihnen vereinigen will? Womit sollen wir in dem flüchtigen Leben Seufzer und Thränen zurückkaufen, wenn wir sie uns zu früh vergeblich ausgepreßt haben? Aber warum sollen wir uns auch in den Fall setzen, unsere übereilten Hoffnungen zu bereuen, wenn sich alles anders begiebt, als wir in unserm Rathe beschloffen hatten?“

Zwar scheint es viel rathsamer, zu viel zu hoffen, als zu viel zu fürchten. „Warum — kann man fragen — warum wollt ihr doch den Menschen mißgönnen, sich durch süße Träume einer bessern Zukunft einzurwiegen, die zwar nicht erfüllt werden konnten, die ihn aber doch bis dahin glücklich gemacht oder beruhigt haben? Wie würde er ohne die wohlthätigen Tröstungen der Hoffnung so manches Unglück ertragen? Sey! er dabei immerhin leichtgläubig; er wird das Schlimme, wenn es kommt, zeitig genug erfahren, und hat wenigstens die Zeit gewonnen, die  
der

der Hoffnungslose schwermüthig und ohne Gewinn  
hingebracht hat.“

Sehr wahr — von einer Seite! Aber es  
giebt auch eine andre Seite, von der die zu große  
Geneigtheit unsre Wünsche in Hoffnungen, und unsre  
Hoffnungen in einen sorglosen Glauben zu verwand-  
eln, ihre Gefahren hat.

Denn einmal ist es an sich schon nicht weise  
gehandelt, sich die Unsicherheit der Zukunft und das  
Mißlingen unsrer Wünsche zu öffentlich zu verber-  
gen. Die Mäßigung ist wie die Gottseligkeit zu allen  
Dingen nütze. Sie bewahrt uns vor den gewaltsa-  
men Erschütterungen unsers ganzen Wesens, wenn wir  
nun auf einmal gewahr werden, wie sehr wir uns ge-  
täuscht haben. Die leichtgläubig Hoffnungsvollen sind  
in der Regel die Niedergeschlagensten und Verzagtesten,  
wenn die nicht geahndete Wirklichkeit eintritt. Es  
kann nicht anders seyn! Sie haben sich zu wenig mit  
dem vertraut gemacht, was ihren Wünschen wider-  
sprach, und indem sie sich auf eine Höhe von Erwar-  
tungen hinaufgehofft und hinaufgetäuscht hatten, lie-  
gen sie erschütterter da, weil sie plötzlich von dieser  
Höhe herabstürzen.

Dann verliert auch der Mensch, der sich zu  
sehr seinen Wünschen und mit ihnen seinen Hoffnungen  
hingiebt, zu viel von seiner inneren Ruhe. Denn es  
ist doch nicht das stille Wünschen, das ruhige Hoffen —  
es ist vielmehr mit einem innern Drängen und Treiben,  
mit einem Jagen und Rennen nach dem, was etwa  
dem Wunsch Nahrung geben könnte, verbunden.  
Nichts ist, besonders in wichtigen, entscheidenden Zeit-  
perioden, so natürlich und so verzeihlich. Aber es  
bleibt

bleibt nichts desto weniger gefährlich für die innere Ruhe, und für die ernste Betreibung der Geschäfte unse-  
 rer Berufs, worin eigentlich der Wechsel der äußern  
 Umstände erst dann etwas abändern sollte, wenn uns  
 ihre Erfüllung durch sie unmöglich gemacht wird.

Aber noch nachtheiliger zeigt sich der Einfluß in  
 der Versäumniß der Anstalten, die man, von zu raschen  
 Hoffnungen betrogen, auf mögliche Fälle treffen könnte.  
 Die Geschichte alter und der neuesten Zeiten hat uns  
 starke Erinnerungen aufgestellt, wie gefährlich es ge-  
 worden ist, zu hoffen, was man wünschte, und zu  
 glauben, was man hoffte. Wie vieles hätte sich ver-  
 hüten, erleichtern, retten lassen, wenn an die Stelle  
 der Leichtgläubigkeit, die Besonnenheit und die Vor-  
 sicht getreten wäre, die zuweilen überflüssig seyn, aber  
 nie gereuen kann.

Die schlimmsten Wirkungen jener alles wünschens-  
 den, hoffenden und erwartenden Leichtgläubigkeit, sind die  
 unvorsichtigen Aeußerungen und thörichten Maasregeln,  
 die der Weg zum Verderben werden können. Darum  
 ermahnen auch weise Obrigkeiten in mißlichen Zeitum-  
 ständen mit großem Recht die Bürger, wohl zu über-  
 legen, was sie reden, was sie verbreiten, was sie —  
 selbst unter veränderten Umständen — unternehmen.  
 Sie warnen vor der Großsprecheren, vor der Neuigkeits-  
 trägeren, und vor jeder Aeußerung des Uebermuths  
 bey dem geringsten Anschein erfüllter Wünsche, wor-  
 durch selbst im besten Fall nie etwas gewonnen, im  
 schlimmeren — bey den seltenen Wechselln des Glücks —  
 sehr viel verloren werden kann.

Betrachtungen, wie die vorstehende, schienen nicht überflüssig bey dem Anfang eines Jahres, das wir unter Umständen anfangen, die keiner von uns gehandelt hatte. Es ist von jeher eine Hauptbestimmung dieses Blattes gewesen, und wird es auch ferner bleiben, den Geist des Nachdenkens, der bürgerlichen Ordnung und Rechtlichkeit, so wie des Wohlthuns in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens zu befördern. Dazu dürften auch diese Gedanken diensam seyn. Wünsche sind bey dem Wechsel des Jahres wie an jedem Tage erlaubt, und liegen in der Sehnsucht des Menschen nach dem Besseren. Aber weiter als sie führt uns die ruhige Ergebung in das, was in der Hand einer ewigen Weisheit liegt.

Wünschen und Sehnen  
 Nengstet das Herz;  
 Stilles Vertrauen  
 Sänftigt den Schmerz.

N.

## II.

## Das Grab.

Selig die Todten!  
 Sie ruhen und rasten  
 Von quälenden Sorgen,  
 Von drückenden Lasten,  
 Vom Joche der Welt und der Tyrannen;  
 Das Grab, das Grab macht allein nur frey.

Ueber

Ueber der Erde

Da walten die Sorgen.

Im Schooße der Mutter

Ist jeder geborgen!

O Nacht des Todes, du bettest weich;

Das Grab, das Grab macht allein nur gleich.

Land der Verheißung!

Du führest die Müden,

Nach brausenden Stürmen,

Zum seligen Frieden.

Wenn Freude verschwindet, wenn Hoffnung verläßt,

Das Grab, das Grab hält den Anker fest.

Wieder sich finden,

Und wieder unarmen,

Und wieder am Herzen

Geliebter erwarmen,

Und ewig zu leben in süßem Verein,

Das Grab, das Grab wird uns alle erfreu'n.

Kränzet die Thore

Des Todes mit Zweigen!

Und schließt um die Gräber

Die fröhlichen Reigen,

Und steuert muthig zum Hafen hinein, —

Das Grab, das Grab soll Triumphthor seyn.

Mahlmann.

## III.

## Rezept zu einer Suppe.

Viele unserer Bürgerinnen lassen es sich recht' angelegen seyn, ihren einquartirten französischen Gästen gute Suppen vorzusetzen, und wählen dazu oft Bier- oder wol gar Weinsuppen. Beide Arten liebt der Franzose nicht, aber mit besonderm Appetit genießt er die folgende, und nimmt sie dankbar an.

Man nimmt hinlängliches Wasser, wenn man keine Fleischbrühe hat, läßt es sieden, und schmort in einem Tiegel eine gute Quantität in kleine Würfel geschnittene Zwiebeln mit Butter, gutem Schöpfen- oder Rindsfette; die Zwiebeln dürfen aber nur gelblich, ja nicht braun geschmort werden. In die Suppenschüssel schneidet man weißes Brodt in Schöpfperchen, und wenn das Wasser kocht, wird dasselbe gehörig gesalzen, etwas gepfeffert, über das Brodt in den Napf gegossen, und die Suppe ist fertig. Unter hundert Franzosen wird sich kaum einer finden, der diese Suppe nicht gern täglich ißt.

Hat man etwas gelbe Möhren, weiße Rüben oder Sellern hineinzuthun, so findet sie noch mehr Beyfall, aber die letztern Zuthaten sind gerade nicht erforderlich.

## IV.

## A n e k d o t e.

Ein Obrister R\*\* in der englischen Garde hat seine jetzigen guten Umstände folgendem Vorfalle zu danken. Er ging vor vielen Jahren, als er noch Lieutenant und in einer sehr mißlichen Lage war, durch Cranbournstreet. Eine Menge muthwilliger Jungen neckte einen alten, franken und zerrissenen Mann, der darüber in die größte Verlegenheit gerathen war, weil ihn Niemand zu bemitleiden schien. Der Lieutenant R\*\* achtete es für Soldatenpflicht, dem Unfuge zu steuern. Die Kinder lachten auseinander, aber ein Junge rief ihm zu: Herr, Sie irren sich in dem Kerl, er ist nicht arm, sondern ein steinreicher Geizhals! Aber der Lieutenant glaubte es nicht, sondern bot dem Alten seine Dienste an. Der Greis dankte ihm, und versprach, diese Wohlthat nicht zu vergessen. Ich bin im Stande, Sie zu belohnen, setzte er flüsternd hinzu, wenn Sie mich in Kensington besuchen wollen. Der Lieutenant rufte eine Miethkutsche, und ließ den Mann nach Hause bringen. Er vergaß die ganze Begebenheit, und glaubte, die Worte des Greises wären von keiner Bedeutung. Eines Tages führte ihn sein Weg durch Kensington. Derselbe Greis saß an der Thür eines Hauses, und rufte den Lieutenant so laut er konnte. Er nöthigte letzteren, mit sich in eine Dachstube zu steigen, in welcher nichts als die äußerste Armuth zu sehen war. Hier entdeckte er seinem Herr, daß er ansehnliche Summen besitze,

wovon

wovon er ihm die beträchtlichste hinterlassen wolle, unter der Bedingung, daß er Niemand vorher etwas von diesem Versprechen entdecke, und daß er ihn zuweilen besuche. Der Greis lebte nur noch zwey Jahre. Nach seinem Tode fand man ein Testament, worin dem Lieutenant 30,000 Pf. Sterl. vermacht waren, womit er eine Compagnie kaufen konnte. Solche Beispiele sind in England nicht selten. Erst kürzlich starb der berühmte Maler Barry, der sich in Lumpen kleidete, und den man für so arm hielt, daß der Herzog von Norfolk eine große Subscription für ihn veranstaltete, aber nach dem Tode des Geizhalses fand man 30,000 Pfund bey ihm!

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

### I.

### Schulsa chen.

---

Der öffentliche Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Zeichnungskunst, wird bey der hiesigen Kunst- und Bauhandwerkerschule mit dem 3ten Januar 1807, an den bestimmten Tagen, Sonnabend und Sonntag, seinen gehdrigen Fortgang haben, und wird solches hiermit von Seiten der Direktion dem Publikum bekannt gemacht.

Halle, den 22. Dec. 1806.

E. F. Prange.

---

2.

Gebörne, Getrauete, Gestorbene in Halle u.  
December. 1806.

---

a) Gebörne.

**Marlenparochie:** Den 14. December dem Justiz-  
Aktuar Sachse in Wettin eine F., Friederike Char-  
lotte Amalie. — Den 21. dem Vöhrchermeister Hil-  
debrand ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 22.  
dem Getreidemäcker Staude eine F., Dorothee Eleo-  
nore. — Den 23. dem Prof. medic. Bergener ein  
S., Franz Hermann. — Dem Tuchfabrikant Göze  
ein S., Gustav Adolph. — Den 26. dem Kupfers-  
drucker Schubert ein S., todtgeb. — Den 27. dem  
Schuhmachermeister Auerwald ein S., Johann Gott-  
lieb Eduard.

**Ulrichsparochie:** Den 10. Dec. dem Actuarius  
Kunisch ein S., Julius Otto.

**Morigsparochie:** Den 15. December dem Soldat  
Linne ein S., Johann Gottlieb Carl. — Den 25.  
dem Frachtfuhrmann Müller eine F., Marie Chris-  
tiane.

**Neumarkt:** Den 22. December dem Bäckermeister  
Püschke eine F., todtgeb.

**Glauchau:** Den 18. Dec. dem Strumpfwirkergefelten  
Markewitz ein S., todtgeb. — Den 23. dem Stäb-  
kefabrikant Sachse eine F., Louise Auguste.

b) Getrauete.

**Neumarkt:** Den 25. December der Müllergefelle  
Müller mit M. D. Quemin.

c) Gestorbene.

**Marlenparochie:** Den 21. December des Schu-  
machermeisters Kleemann Ehefrau, als 38 J. Gallens-  
fieber.

fieber. — Den 23. der Mühlenwaagemeister Wilhelm, alt 65 J. 3 W. Auszehrung. — Den 24. des Invalide Vogel Wittwe, alt 60 J. 3 W. Schlagfluß. — Den 25. der Müllergeselle Döring aus Ubsdorf, alt 32 J. 2 W. Brustkrankheit. — Der Müllergeselle Holzmüller aus Kröfen, alt 25 J. Wassersucht. — Des Bildhauers Landmann S., Gustav Gotthilf, alt 3 W. 4 T. Brustkrankheit. — Den 26. des Kupferdruckers Schubert S., todtgeb. — Des Strumpfwirkermeisters Heinrich Wittwe, alt 71 J. 5 W. 3 T. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 21. Dec. des Professor Schütze S., Maximilian, alt 2 J. 8 W. 3 W. 1 T. Nervenfieber. — Den 23. des Schneidermeisters Scalpe S., Friedrich Ferdinand, alt 2 J. 10 W. Zahnfieber.

Moritzparochie: Den 23. December des Stärkefabrikant Lehn sen. Ehefrau, alt 37 J. Steckfluß. — Den 24. der Invalide Weissenborn, \* alt 87 J. 6 W. Auszehrung. — Den 27. der Salzwirkermeister Ehrlich, alt 65 J. 2 W. Entkräftung.

Domkirche: Den 22. Dec. des Stiefelwischers Gottlob Müller T., Caroline Regine, alt 3 J. 7 W. Auszehrung.

Krankenhaus: Den 26. December Catharine Kummern, alt 55 J. Auszehrung.

Neumarkt: Den 22. December des Bäckermeisters Pitschke T., todtgeb. — Den 24. Justine Elisabeth Aischern, \* alt 72 J. 10 W. Geschwulst. — Marie Elisabeth Kernern geb. Lehmann, alt 44 J. Geschwulst.

Glauchau: Den 18. Dec. des Strumpfwirkergeßellen Markewitz S., todtgeb. — Den 26. des Visitators Hoffmann Wittwe, \* alt 76 J. Schlagfluß.

Bekannt:

## Bekanntmachungen.

Die Hochlöblichen Stände der Churmark haben eine Anleihe eröffnet, wozu Capitalien in Courant, jedoch nicht unter 50 Thlr., angenommen, und darüber Obligationes à 5 pro Cent ausgefertigt werden. Dafür haften alle Rittergüter, Städte und Dörfer der Churmark ex. l. Berlin und Neumark mit ihrem gesammten Vermögen und Nebenüen, und wird einjährige Kündigung nach hergestelltem Frieden bedungen. Ich bin beauftraget, solche Darlehne anzunehmen, und die Obligationes darüber auszureichen, und ersuche daher jeden, der darauf zu entriren geneigt, sich schleunigst zu jeder Zeit bey mir zu melden, und die nähern Bedingungen und Sicherheits-Nachweisungen zu erhalten, wobey ich zugleich einen jeden über alle deßfalsige Eröffnungen, auch wenn er demnächst nichts einleget, die genaueste Verschwiegenheit verspreche.

Magdeburg, den 24. December 1806.

Der Criminal-Rath Notaridis.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Polen, zur Zeit der zwey letzten Theilungen dieses Reichs, historisch, statistisch und geographisch beschrieben. Nebst einem allegorischen Frontispiz, 3 Prospecten und einer Landcharte, welche die verschiedenen Theilungen Polens in den Jahren 1773, 1793 und 1795 dem Auge deutlich macht. 34 Bogen. gr. 8. Preis 2 Thlr. Die Karte auch besonders, 9 Gr.

Von denselben Verfassern erschien bey uns im J. 1799: Südpreußen. Voran ein kurzer Abriss der politischen und Kirchen-Geschichte Polens. Mit 6 Prospecten und 3 Landcharten. 42 Bogen. gr. 8. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Dytische Buchhandlung in Leipzig.

Der Privatunterricht sowohl im Zeichnen als Rechnen wird mit dem 12. Januar 1807 wie gewöhnlich seinen Anfang nehmen.

J. C. Weterkampff,  
in Glaucha wohnhaft.

Es ist zwischen dem 7. und 13. d. M. ein metallener Mörser, anderthalb Viertel Elle hoch, mit Henkeln, mit der Keule gestohlen worden. Sollte derselbe zum Verkauf oder Versatz angeboten seyn oder werden, so wird man ersucht, ihn allenfalls gegen Ersatz des Kauf- oder Versatzgeldes an den Professor Kädiger auf dem Salzamte abzuliefern.

Hey meinem zwar lange genug vorbereiteten, unter vielen Beschwerden und Unruhen aber endlich erfolgten Abgange von Schochwitz habe ich mehreren achtungswerthen Mitgliedern meiner bisherigen vier Gemeinden, und einigen Freunden in der Nachbarschaft, kein Lebewohl in ihren Häusern sagen können. Ich bitte deshalb um Entschuldigung, und hoffe, da meine Entfernung nicht beträchtlicher ist, das Versäumte zu guter Zeit nachholen zu können. Meinen herzlichsten Dank inzwischen für alle mir und den Meinigen bewiesene Liebe und Freundschaft, und Gottes Gnade und Segen ihnen allen!

Halle, am 24. Dec. 1806.

F. C. Fulda,  
Prediger an der Ulrichskirche.

Hey seiner Entfernung aus hiesiger Gegend empfiehlt sich hierdurch seinen Gönnern und Freunden mit dankbarer Nührung der Kandidat K ä m m e l.

Beuchlig, am 30. December 1806.

Muß und Pflaumen verkauft der Mehlhändler B o s e n auf dem Neumarkt in der Breitengasse, Nr. 1244.

Es wird ein junger Mensch, der Lust zur Apotheker Kunst hat, gesucht; man verlange, daß er in der lateinischen Sprache einen guten Grund gelegt und gute Erziehung habe; dieser könnte sogleich oder künftige Ostern antreten. Das Nähere erfährt man bey dem Apotheker K o h l in Halle.